

Bachmann, P. Sixtus **(Geburtsname Joseph Sigmund Eugen)**

Von Berthold Büchele

Joseph Sigmund Eugen Bachmann wurde am 18.7.1754 in Kettlershausen bei Babenhausen geboren. Er erhielt erste musikalische Förderungen von seinem Vater, der dort Schulmeister war. Neben dem Unterricht sollte sich dieser der „*Instruierung der Kinder in der Musique*“ widmen.¹ Weitere Anregungen erhielt Bachmann sicherlich von seinem Großvater F.J.Schmöger, der Organist in Biberbach war. Durch das „Biberbacher Schlagbuch“, das dieser 1735 anlegte, kann man erahnen, welche Art Orgelmusik Bachmann in seiner Kindheit bei seinem Großvater hörte.² In dem genannten Schlagbuch gibt es Stücke „*yber die acht Kürchen Thon unterschiedliche Braeambula, Braeludia, Fugen, Versetlen, Variationen, Subjecta, Sonaten und Gallandriae*“.

Bachmann muss ein musikalisches Wunderkind gewesen sein, denn schon mit 9 Jahren konnte er rund 200 Klavierstücke auswendig spielen. Der Heutingsheimer Pfarrer J.F.Christmann (1752-1817) schrieb 1790 über Bachmann in einem Brief, „*der einige kurze Nachrichten von den Lebensumständen des H. Pater Bachmann enthält*“, über dessen Begabung: „*Schon in den frühesten Jahren seines Lebens wachte bei ihm mit seinen übrigen vortrefflichen Geistesanlagen auch die Neigung und Liebe zur Musik auf. Sie war ihm bereits, als einem sieben und achtjährigen Knaben zum Hauptbedürfnis und zur Lieblingsbeschäftigung geworden, und seine durch anhaltende Übung sich erworbene Fertigkeit auf dem Klavikord war damals schon so groß, daß er in seinem neunten Jahre mehr denn 200 Schlagstücke mit Präzision spielen konnte. Dabei hatte er die Menge seiner erlernten Kompositionen so gut memorirt, dass ihm auch blos der erste Takt, den er von einem jeden in ein kleines Büchelchen aufgeschrieben hatte, ein hinreichendes Vehikulum war, womit er seinem Gedächtnis zu Hilfe kam.*“³

Als Knabe kam Bachmann ins Benediktinerkloster Fultenbach bei Dillingen, wo er 1765 gefirmt wurde.⁴ Ab 1766 war Bachmann Schüler im Benediktinerkloster Elchingen. Dort „*kultivierte Herr Bachmann neben anderen ernsthaften Studien sein musikalisches Talent immer mehr. In dem Benediktinerkloster Elchingen, wo Hr. Bachmann sehr frühzeitig Admißion bekam, und mit ernsthafteren Wissenschaften sich beschäftigen musste, fühlte er zum erstenmal, dass blos ausübende Musik nicht das Non plus ultra seiner harmonischen Seele seye. Er setzte also die Praxin ein bischen bei Seite, und fieng an, ohne Anweisung und ohne erlernte Grundsätze Versuche in der Komposition zu machen.*“⁵

¹ Faber, Messe, S. X.

² Franz Josef Schmöger (1688-ca. 1770). Nach seiner Anstellung als Chorleiter und Organist in Raitenhaslach war er ab 1734 in gleicher Funktion in der Wallfahrtskirche in Markt Biberbach tätig. Möglicherweise hat Schmöger Orgelstücke, die zu seinem Repertoire gehörten, 1735 zu einem Orgelbuch zusammengefasst, das er seiner Braut Maria Anna widmete. Es umfasst 92 Seiten mit ca. 100 Stücken. Das Titelblatt lautet: „*Schlag Buech, worinnen yber die acht Kürchen Thon unterschiedliche Braeambula, Braeludia, Fugen, Versetlen, Variationen, Subjecta, Sonaten und Gallandriae vorhanden, welche mit sondrem Fleiß aus einige vor.....Authoribus zusammengetragen u. eingeschrieben worden, so gehörig vor Maria Annaaus.....in Bayren, Anno 1735. Scriptus Franz Jos. Schmöger, Organist in Biberbach*“

³ Christmann, in: „Musikalische Korrespondenz der teutschen Filarmonischen Gesellschaft“ (Speyer 1790, Nummer 21, Sp. 163-166), vgl. Berichtigung in: Mus. Korr. 1791, Nr. 20, Sp. 160

⁴ Härle 141 und Beck Verwandtschaft....316

⁵ Christmann

In seiner Elchinger Zeit wurde Bachmann musikalisch auch gefördert von Graf Christoph Fugger von Kirchheim und Weißenhorn. *„Ein glücklicher Umstand für den jugendlichen Virtuosen war die Liebhaberei zur Musik des Herrn Grafen: er ließ den jungen Bachmann nicht nur öfters zu sich kommen und vor ihm spielen; sondern suchte auch durch seinen lauten Beifall und durch Belohnungen seinen Eifer noch mehr anzufrischen und seinen Ehrgeiz zu immer größerer Vervollkommnung in dieser Kunst immer reger zu machen. Hierzu benutzte der Graf insonderheit jenen Zeitpunkt, da Herr Kapellmeister Mozart als junger Virtuose mit seinem Vater reißte und auch auf dem gräflichen Schloße die Beweise seiner Geschicklichkeit in der Musik ablegte. Der junge Bachmann wurde aufgemuntert, sich mit Mozart in einen Wettstreit auf der Orgel einzulassen. Jeder that sein äusserstes, um dem anderen den Vorzug streitig zu machen, und für beede fiel der angestellte Wettstreit sehr rühmlich aus.“*⁶

1771 trat Bachmann ins Praemonstratenserstift Marchtal ein und erhielt den Klostersnamen Sixtus. Dort herrschte ein bedeutendes Musikleben. *„Auf die Musik wird hier sehr stark gesehen, wie denn dieser Ort in diesem Fache von jeher berühmt war und auch durch gute Tonsetzer von da bekannt ist. ...Die Tafelmusik war gut besetzt und unterhaltend Die Blasinstrumente aller Art zeichneten sich besonders aus, gaben dem ganzen Stücke angenehme Leibhaftigkeit, und alle diese Instrumente waren nur von Kapitularen besetzt. Hierzulande muß also die Übung in Blasinstrumenten der Brust nicht schädlich sein, oder der Klosteräskulap muß immer tüchtige Gegenmittel dawider bei Handen haben.“*⁷

Ob und von wem Bachmann in Marchtal weitere musikalische Unterweisungen bekam, ist unbekannt, jedenfalls war P. Isfrid Kayser, einer der bedeutendsten oberschwäbischen Klosterkomponisten, 1771 gestorben. Evtl. waren P. Augustin Pell und P. Martin Fischer seine Lehrer; beide waren damals in Marchtal fruchtbare Musiktheaterkomponisten. P. Sebastian Sailer lebte damals noch, und sicher entstand eine Freundschaft zwischen ihm und Bachmann. Später sollte Bachmann dessen Mundartgedichte im Druck herausbringen und dessen „Schwäbische Schöpfung“ vertonen.⁸

Bei seinem Eintritt ins Kloster kann Bachmann noch kein ausgereifter Komponist gewesen sein, denn sein erstes bekanntes Werk, ein kleines Geburtstagsspiel, habe er nur *„mit großer Mühe und Arbeit consarciriert“* (zusammengeflickt). Das Stück heißt: *„Die Klagende Musikalische Instrumenten, vorgestellt in einem Wortspiel, und dem Natializierenden Herrn Frater Joannes Baptista dedicieret von einem seiner mindesten Confratern in dem unmittelbahren freien Reichs-gotteshaus Marchtall den 24. Junii 1772.“*⁹ Das Stück, wohl ein Autograph, enthält 5 Auftritte mit folgenden Personen: *„Musicander, der Chori Regent, Musaldus, sein Bedienter, die orgel, das Violin, die Trompete, die Paucke, die grosse Bassgeig, der Blas-Balg, der Profos.“* Während in der Widmung kein Autor und am Ende nur S.B. steht, gibt sich der Komponist auf S. 9 zu erkennen: *„confrater Sixtus Bachmann.“*

⁶ Christmann

⁷ Hauntinger J.N., Reise durch Schwaben und Bayern im Jahre 1784, hrg. von G. Spahr, Weißenhorn 1964 (hier S. 141 ff.)

⁸ Handschrift Cod. 19.302 in der Wiener Hofbibliothek. Die Autorschaft ist allerdings nur eine Vermutung von Robert Lach: Sailers Schöpfung in der Musik, Wien 1916, S. 64-65 und 69.

⁹ Fürstl. Thurn-und Taxisches Zentralarchiv Regensburg, Sign. Ma 1369, S. 756-766 (Kopien im Wieland-Archiv Biberach, hier die Nr. 142); s. auch Manuela Oberst: *„Die Klagende Musicalische Instrumenten“*. Ein Obermarchtaler Theaterstück von Sixtus Bachmann aus dem Jahr 1772. In: *Bausteine zur Geschichte* (= Alb und Donau, Kunst und Kultur; 2). Alb-Donau-Kreis, Ulm 2003, S. 21–27

Am Schluss des Stückes steht ein Chor (die Noten sind nicht erhalten). Bachmann bittet im Nachwort, „*die vielen und großen Fehler zu entschuldigen, mit welchen das ganze Spiel angefüllt*“ und schreibt, dass „*der Author kein solcher ist, von dem man etwas Besseres hoffen könnte. Ich hätte zwar selbes in schönen und fließenden versen tönen lassen, aber ich hätte zuvor etliche Jahr lang an dem goldenen Huf des Pegasus saugen müssen....*“ Am Schluss steht als Unterschrift „*Übrigens bin ich und verbleibe meines liebsten Herrn nachbar aufrichtig und getreuer confrater S.B. 1772. P.S. den Chor hab ich endlich mit großer Mühe und arbeit consarciriert.*“

1773 hielt Bachmann Profess; 1778 wurde er zum Priester geweiht. In Marchtal war er zunächst Musiklehrer und seit 1782 Chorregent. Er bildete sich autodidaktisch in der Komposition weiter „*und machte die Sezkunst zur Freundin seiner Nebenstunden. Die Bibliothek dieses Reichsgotteshauses hatte einen reichen Vorrath von theoretischen und praktischen Musikwerken, die ihm die Stelle eines Lehrers vertraten, und die er so lange fleißig studirte, bis er Gelegenheit fand, sich des mündlichen Unterrichts eines Mannes zu bedienen, der ihn vollends zurechtweisen und mit der Fackel eines Genie's ihm da und dorten auf der Bahn der Lieblingswissenschaft vorleuchten konnte, wo es ihm etwa noch dunkel war. Dieser war Herr Ignatius Koa (Franz Ignaz Kaa), Kurköllnischer Kapellmeister, welcher auf einer Reise nach Italien sich eine zeitlang in Marchthal verweilte. So gut ihm dieser mündliche Unterricht zu statten kam: so waren es doch noch mehr in der Folge die Schriften des gelehrten Herrn Abt Voglers. Durch diese bildete er sich vollends ganz zu einem sistematischen Tongelehrten und legte sich neben dem Studium der Harmonie mit solchem Fleiß auf ihre Ausübung, dass er im prima vista spielen sowol auf der Orgel, als auf dem Flügel den fertigsten Notenleser in Erstaunen sezen kann.*“¹⁰

Aus dieser Zeit stammen wohl die „*Acht Sonaten zum Schlagen aus 8 verschiedenen Tönen, aufgesetzt von Sixten Bachmann des unmittelbaren freyen Reichsstifts Marchtall Chorherrn vom Praemonstrat*“. Sie stammen wahrscheinlich aus dieser früheren Schaffensphase von Bachmann, da sie in harmonischer Hinsicht konventioneller sind als die späten Sonaten und Fantasien. Diese Sonaten befanden sich bis zum 2. Weltkrieg in der Musiksammlung Fugger-Babenhausen und fielen - wie der gesamte dortige Musikbestand - einem Bombardement zum Opfer. Seither galten sie als verschollen. Es war für den Autor dieses Aufsatzes eine besondere Freude, im Bachmann-Jubiläumsjahr 2004 (250. Geburtsjahr) der Öffentlichkeit mitzuteilen, dass er eine Handschrift dieser Sonaten gefunden hat.¹¹ Allerdings sind nur 5 Sonaten überliefert (in C, D, Es, E, und F); die Sonaten in G, A und B bleiben verschollen. Die Tatsache, dass sich die Sonaten im Fugger-Archiv befanden, lässt die Vermutung zu, dass sie noch in einer Zeit entstanden, als Bachmann enge Beziehungen zur Familie Fugger unterhielt. Auf der letzten Seite dieser Handschrift befindet sich noch die Skizze zu einem Menuett, das vielleicht ebenfalls von Bachmann stammt.¹²

¹⁰ Christmann

¹¹ Entdeckt 1988 in der Musiksammlung des Bergatreuter Bäckermeisters Alois Hoh. Der Titel ist völlig identisch mit dem der Fuggersammlung. Dem Wasserzeichen nach stammt das Notenpapier aus Waldsee. Ob das Manuskript ein Autograph oder eine Abschrift ist, bleibt unklar. Auf dem äußeren Umschlagblatt steht: „*Clavierstück für Alois Schmid*“. Vermutlich hat Alois Schmid dieses Manuskript bei der Versteigerung der Noten Bachmanns nach dessen Tod erworben. Alois Schmid (1773-1842) stammte aus Bergatreute, war Stiftsschüler im Kollegiatstift Wolfegg und nach der Säkularisation Pfarrer in Waldburg. Nach seinem Tod gelangte wohl sein Nachlass – u.a. auch eigene Kompositionen - wieder nach Bergatreute, und so ist der Verbleib der Bachmannschen Sonaten in Bergatreute erklärbar.

¹² Die Sonaten wurden von B. Büchele und Manfred Schwender veröffentlicht, das Menuett von B. Büchele (s.u.)

Die Sonaten sind alle 3-sätzig und verwenden die üblichen klassischen Formen. Es ist unklar, ob diese 5 Sonaten fürs Klavier oder die Orgel geschaffen wurden; der Titel „zum Schlagen“ lässt dies ja offen.

Bachmann erwarb sich durch seine Kompositionen einen Namen in der Region. Und so versuchte er einen Verleger zu finden. *„Herr Bachmann fieng nun an, seine erlangte Kenntnisse zum Vergnügen und Nutzen des Publikums anzuwenden, komponirte Gleims anakreontische Lieder, und wurde Mitarbeiter an der Hoffmeisterischen großen Musikaliensammlung, die 1786 in Wien herauskam, und welche in der 9. und 12. Monatslieferung zwei meisterhafte Sonaten von Hrn. Bachmann enthält.“*¹³ Demnach war Bachmann in Kontakt zum renommierten Verleger Hoffmeister in Wien, der u.a. auch Werke von Beethoven und Mozart im Druck veröffentlichte. Hoffmeister edierte zwei Sonaten von Bachmann. Christmann schrieb: *„So ermunternd der Beifall war, womit diese Werke von Kennern aufgenommen wurden; so schnell machte sich ihr würdiger Verfasser von aller weiteren Theilnehmung an diesem Werk, und von aller weiteren Verbindung mit Hoffmeisters Kunsthandlung los, denn fürs erste schrieb mir Herr Bachmann selbst, sind die mir gemachten Versprechungen nicht gehalten und fürs zweite ist mir die Fuge in meiner ersten Sonate eigenmächtig so abgeändert worden, dass ich sie nicht mehr für meine eigene Arbeit erkennen mag und ich mich daher entschloss, meine noch übrigen Kompositionen, die schon fertig waren, zurück zu behalten.“* Demnach ist die Fuge in C nicht die Urfassung. Christmann fuhr fort, dass dies *„die unglückliche Veranlassung war, dass ein Mann (nämlich Bachmann) von dem öffentlichen Schauplatz wiederum abtrat, der sich unstreitig vor vielen anderen den Dank des Publikums durch seine gedruckten Arbeiten würde verdient haben. Doch ist vielleicht noch Hoffnung da, sie zu erhalten. Herr Bachmann hat noch III neue Klaviersonaten, III Quartetten zu zwei Violinen, Bratsche und Baß, einige Orgelfugen, eine geistliche Kantate und eine große Sinfonie zum Druck fertig, die er unter billigen Bedingungen einem Verleger überlassen will, einem Verleger, der Diskretion genug hat, sich zuerst einem Manne zu nähern, dem theils sein Amt keine Zeit übrig lässt, seine Waaren, wenn ich so sagen darf, selbst feil zu bieten, und der theils nicht Willen genug hat, Aufsehen in der musikalischen Welt zu machen. Ausser denen angezeigten Werken hat er auch mehrere Messen in Musik gesetzt, wovon insonderheit die vier neuesten nach seinem eigenen bescheidenen Urtheil im ächten Kirchenstil gearbeitet, und durch Abschriften bereits in die Hände mehrere Liebhaber gekommen sind.“*

Warum Bachmann seine Sonate in C (unter dem Titel „Fugha“) auch beim ebenfalls renommierten Verlag Artaria in Wien veröffentlichte, ist unbekannt.

In dieser Zeit bereiste Bachmann Württemberg;¹⁴ auf dieser Reise lernte er vielleicht den Pfarrer Christmann kennen, der dann 1790 die zitierten biographischen Details über Bachmann veröffentlichte. Im gleichen Jahr schrieb auch der Biberacher Komponist J.H. Knecht über Bachmann: *„Unter den (oberschwäbischen) Meistern raget vornemlich P.Sixt Bachmann im Reichskloster Marchthal hervor, der zwar sehr vieles schon komponirt, aber zur Zeit nur sich durch einige gründlich gesetzte Klavierstücke, die in der zu Wien von Hrn. Hofmeister herausgegebenen Sammlung stehen, im musikalischen Publikum rühmlich bekannt gemacht hat. Das unermüdliche Studium des Voglerischen Tonsystems ist eine seiner Lieblingsbeschäftigungen.“*¹⁵ Gerber lobte 1812 Bachmanns *„geschmackvolle Arbeit.“*¹⁶

¹³ Sonaten in C und in D

¹⁴ Härle 142

¹⁵ Etwas über die schwäbischen Reichsklöster in Hinsicht auf Musik, in: Mus. Korr....1790, Nr. 13, Sp. 103-104 und Nr. 14, Sp. 105-107

¹⁶ Gerber Ernst Ludwig, Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler in vier Bänden (1812

Neben Werken für Klavier oder Orgel komponierte Bachmann in dieser Zeit auch mehrere Messen, u.a. seine große Missa solemnis in C-Dur für Soli, 2 Chöre, 5-stimmige Streicher und Bläser (s.u.).

1798 veröffentlichte Bachmann beim Verlag Falter in München seine Sonate in g-moll op. 1.¹⁷ Warum er erst jetzt mit der Nummerierung begann, ist unklar. Das opus 2 ist völlig unbekannt. Als opus 3 wollte Bachmann dann eigentlich 10 Orgelfugen veröffentlichen, die damals schon berühmt gewesen sein müssen, denn er nannte das Werk "*X Fugues célèbres*". Das Werk ist nur handschriftlich – mit vielen Korrekturen – erhalten und war wohl für den Druck vorbereitet (Opus-Zahl, Preisangabe). Warum es nicht zum Druck kam, ist unklar. Jedenfalls kann es sich nicht um ein Werk handeln, das Bachmann bei Hoffmeister veröffentlichen wollte, denn das Werk trägt die Opusnummer 3 und muss erst um 1800 für den Druck vorgesehen gewesen sein.¹⁸

Ab 1800 war Bachmann in Marchtal Professor der Theologie, ab 1802 Kastner und Assessor der Klosterkanzlei. Neben seinen klösterlichen Funktionen wirkte er auch als Pfarrer in den umliegenden Pfarreien, wie z.B. in Seekirch und Reutlingendorf. Die Säkularisation erlebte er am eigenen Leib. 1803 musste er das Kloster verlassen und zog als Pfarrer nach Reutlingendorf.¹⁹ Er nannte sich nun Sigmund - in Erinnerung an seinen Taufnamen - Sixt Bachmann. Er muss sich damals ganz in die Welt der Musik zurückgezogen und aufs Komponieren verlegt haben. Aus dieser Zeit sind 2 Bände seiner "*Musikalischen Aufsätze*" erhalten. Kein Wort der Klage über seine Vertreibung aus dem Kloster ist von Bachmann überliefert, aber durch ein Lied aus dieser Sammlung ("*Motet*"), dessen Text „Der Mensch lebt und vergehet...“ von M. Claudius stammt, scheint sich Bachmann indirekt über sein Schicksal zu äußern: Hier geht es um die Vergänglichkeit der Welt und die Allwissenheit Gottes, die Bachmann Trost gab in einem Lebensabschnitt, dessen Sinn er nicht begreifen konnte. In den "*Musikalischen Aufsätzen*" ist außerdem eine Kantate mit Klavierbegleitung enthalten: "*Der verlorene Sohn*". Bachmann, der ja eine ganze Reihe von Kirchenmusikwerken für Chor und Orchester komponiert hatte, war, da ihm nach der Aufhebung des Klosters kein Orchester mehr zur Verfügung stand, nun zu kleineren Besetzungen gezwungen.

Bei den meisten der Stücke, die in den "*Musikalischen Aufsätzen*" enthalten sind, handelt es sich um Stücke für sein Lieblingsinstrument, das Klavier: um Fantasien, Fugen und Sonaten. Einerseits verfeinerte er hier seinen kontrapunktischen Stil wie z.B. in der Fuge B-Dur ("*Fugatto*"), bei der er mehrere Kunstgriffe wie Engführung, Umkehrung ("*Inverso*"), Umkehrung samt Engführung bis hin zur gleichzeitigen Normal- und Spiegelungsversion verwendet. Andererseits scheint er Freude an harmonischen Experimenten durch alle Tonarten hindurch gehabt zu haben, wobei manchmal die Romantik vorweggenommen zu sein scheint. Ein Beispiel dafür bietet sein Capriccio, in dem ein Motiv auf chromatischem und enharmonischem Wege durch alle Tonarten geführt wird. Eine Verbindung zwischen seinem kontrapunktischen Können und den harmonisch raffinierten Modulationen bieten die Fantasien für Klavier.

ff.)

¹⁷ Die Datierung stammt von der Staatsbibliothek München.

¹⁸ die Sonate op. 1 ist auf 1798 datiert. Seine Sonaten von 1786 und 1787 tragen keine opus-Zahlen. Andererseits druckte Bossler schon 1792 die 10. Fuge aus dieser Sammlung ab.

¹⁹ Über seinen Umzug und seine Zeit in Reutlingendorf, s. Härle S. 147 ff.

Neben solchen harmonischen Spielereien hatte er in seinem abgeschiedenen Pfarrhaus auch Freude an sonstigen musikalischen Späßen. Er komponierte z.B. Stücke, die man auf allen weißen bzw. allen schwarzen Tasten oder die man vorwärts und rückwärts (im "Krebs") spielen kann. Bei dem Stück "Arioso" ist der zweite Teil nicht ausnotiert; er ergibt sich dadurch, dass man den notierten Teil rückwärts spielt. Ein weiterer Spaß stellt seine *"Arlequinade"* dar (das Wort Arlequin bedeutet „Hanswurst“). Die musikalischen Hanswurstereien bestehen aus einer Folge von komischen, aneinander gereihten Sätzen für Violine und Klavier. Das daraus stammende Menuett wartet mit witzigen Taktverschiebungen auf. Humorvoll ist auch ein Stück, das mit sich überkreuzenden Daumen zu spielen ist und die Art Bachmanns, Jahreszahlen in Musik zu übersetzen: z.B. 1= Grundton, 8= Oktave, 2= Sekunde usw. So schrieb er Kadenzen über die Jahreszahlen 1821 bis 1829, ohne zu wissen, dass 1825 sein Todesjahr werden würde. Weil die erste Kadenz sich auf 1821 bezieht, ist zu vermuten, dass er die „Musikalischen Aufsätze“ in diesem Jahr komponierte.

Bachmann starb am 18.10.1825 in Reutlingendorf als unscheinbarer Landpfarrer. Sein Grabstein befindet sich an der dortigen Kirche.

1826 wurden seine Werke in Riedlingen versteigert. *„Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Pfarrers Sixt Bachmann von Reutlingendorf, der bekanntlich ein großer Musik-Verständiger und guter Compositeur war, werden ...viele Musikstücke unterschiedlicher Gattung, worunter sich auch viele Kirchen-Musik-Stücke befinden, versteigert....Diese Musikstücke sind von Haydn, Mozart, Weber, Vogler, Rosetti, Dalberg, von Sixt Bachmann selbst und vielen anderen.“*²⁰ Dies zeigt, dass Bachmann Werke dieser Komponisten kannte und sicher auch studierte.

²⁰ Riedlinger politische Zeitung Nr. 27, 3.4.1826, S. 108 (zit. nach Faber S. XI)

Zum Stil

Bachmann verbindet die polyphone Kunst des Barock mit den Elementen der Klassik.

Die **Sonaten** sind meist dreisätzig, die Kopfsätze haben Sonatenhauptsatzform. Siegele²¹ schreibt: „*Wo er die zweiteilige Form verwendet (im Sonatensatz) konkretisiert er ihre harmonischen Stationen einthematisch. Am Sonatensatz als der thematischen Präzisierung der harmonischen Stationen der zweiteiligen Form wie an der thematischen Arbeit geht er vorbei.*“ Dies trifft nur zum Teil zu. Viele Sonatenkopfsätze haben die dualistische Themenanlage, eine Durchführung, die Motive daraus verarbeitet und durch verschiedene Tonarten führt sowie eine konventionelle Reprise. In einigen Sätzen gibt es auch Durchführungen ohne thematisches Material der Exposition. Die Kopfsätze und auch die Schluss-Sätze weisen oft virtuose Spielfiguren auf. In den späten Sonaten gibt es teilweise eigenwillige Formmodelle. Die langsamen Sätze sind empfindungsvoll und teilweise harmonisch sehr interessant und auf die Romantik hinweisend, besonders das Capriccio (aus den Musikalischen Aufsätzen, s.o.).²² Im Andantino aus der 4. Sonate verbindet Bachmann den altertümlichen Stil (Thema in großen Notenwerten und kontrapunktische Gegenstimme) mit dem galanten Stil.

Die **Fugen** haben teilweise die „typische“ Form mit Durchführungen und Zwischenspielen, mit Engführungen und Spiegelungen; teilweise ist das Thema auch permanent präsent und wird in immer neuen Tonarten zitiert, wie überhaupt harmonische Überraschungen eine große Rolle spielen. Ein besonderes Beispiel bietet die Fuge in B aus der V..Sonate (aus den Musikalischen Aufsätzen): in einem 1. Teil erscheint das Thema permanent²³ ohne Zwischenspiele in verschiedenen Tonarten, im 2. Teil in Engführung in 1-taktigem Abstand; der 3. Teil ist eher konventionell mit Zwischenspielen zwischen den Themeneinsätzen. In einem weiteren Teil erklingt das Thema in Engführung mit halbtaktigem Abstand, dann in Spiegelung und wieder in normaler Gestalt, am Schluss schließlich recto und inverso gleichzeitig.

Bei den **Messen** ragt seine Missa solemnis hervor: sie hat eine besondere Besetzung mit 2 Chören, 5-stimmigen Streichern und Bläsern, hat zusätzlich zum Ordinarium 3 weitere Teile und weist teilweise frühromantische Harmonik. Bei seinen Messen vermischt Bachmann ganz allgemein den älteren polyphonen mit dem neueren konzertanten Stil. Selbst Anklänge an Palaestrina sind vorhanden. Laut Christmann „*hat er auch mehrere Messen in Musik gesetzt, wovon insonderheit die vier neuesten nach seinem eigenen bescheidenen Urtheil im ächten Kirchenstil gearbeitet, und durch Abschriften bereits in die Hände mehrere Liebhaber gekommen sind.*“

²¹ MGG 1994 ff., Artikel Bachmann

²² Das 1. Thema seiner D-Dur-Sonate wirkt wie ein Vorbild für Schuberts Trauerwalzer in As. S. Franz Krautwurst: Schubert und Sixtus Bachmann. In: Musik in Bayern. Halbjahresschrift der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte. Bd. 48, 1994, S. 85-90

²³ Dieser Fugentyp ist durchaus auch sonst geläufig.

Werke:

A. Instrumentalmusik

1. Drucke:

Sonata (in C) per il Fortepiano o Cembalo composta dal Sixto Bachmann, Capitolare a Marchtal (Wien, Hoffmeister 1786, irrtümlich Gottlob Bachmann zugeschrieben); Musikarchiv des Klosters Einsiedeln und D-BSB München 4 Mus.pr.37665

Fugha (in C) per Clavicembalo o Pianoforte (1. Satz: Fuge, 2. Satz Poco Adagio, 3. Satz Allegro, Wien, Artaria o.J.; erhalten in Bibl. Royale Brüssel (RISM Serie B/II, Nr. 541); dieses Werk ist identisch mit voriger Sonate²⁴

Sonata (D-Dur) per il Fortepiano o Cembalo, composta dal Sixto Bachmann, Capitolare a Marchtal (Wien, Hoffmeister 1787): Allegretto-Scherzando-Adagio-Allegro molto-Andante-Capriccio; D-BSB 4°Mus.pr. 37665

Sonate (g-moll) pour le Piano Forte composé ar Sixte Bachmann, Chanonie (!) de Marchtal, Oeuvre I (München, Falter, 1798?); D-BSB München 4 Mus.pr. 31307

2 Klavierstücke Poco Adagio in d und Allegro assai in F, in: *Sammlung kleiner Clavierstücke von versch. Meistern*, 1. Heft Hoffmeister Wien, Österreichische Nationalbibl., MS27360-qu.4°Mus Kopie in Sammlung Büchele M78

Klavierstück in: *Clavier-Magazin für Kenner und Liebhaber. I. Vierteljahr*, Berlin, Verlag der Rellstabschen Musikhandlung (1787).

Poco Adagio und Allegro Assai für Klavier, D-BSB Mus.pr.9304

Orgelfuge „Alla Zoppa“ in Notenblätter zur mus. Korrespondenz, Speyer 1792, Nr 32, S.126-130 (s. dazu Mus. Korresp. Speyer 1792, 256); identisch mit Fuge 10 aus „X Fugues célèbres“

2. Handschriften:

X Fugues célèbres pour l'orgue ou le Clavecin op. 3 (Handschrift in Stabi München Mus.Mss. 5568, Edition durch M. Kaufmann im Daimonion-Verlag²⁵

Andante con moto in E-Dur für Klavier; D-Do DW c 12a

Klavierstück E-Dur in: Cassianum Donauwörth (Universität Augsburg)

Andante C-Dur für Klavier; CH-OB MS 13 (Ms.9904)

Sonate in F und Fuge in C für Klavier; D-BNms Ec 292.1

Sonatine für Klavier 4händig; D-Rp, VII/104

Musikalische Aufsätze Band I (1821?), D-Rp SM 103

a. Klavierstücke:

Sonate I in C: 1. Satz „Die aufsteigende Tonleiter in C und G“, 2. Satz Andante poco lento, 3. Satz Tempo di Menuetto

Sonate II in h-moll: Allegro-Lento-Menuetto alla Zoppa

Sonate III in Es: Moderato-Adagio molto-Andantino

Sonate IV in d: Alla capella-Lento-Allegretto

Sonate V in B: Fugatto-Lento-Rondo Allegretto

Sonate VI in e: Allegro- Andantino- Andante innocente (Thema mit Variationen)

Übergänge in die Durtöne

Eine Probe, dass man zugleich aus verschiedenen Tonarten spielen könne

Ein Stück aus fis moll

²⁴ Diese Fuge in C-Dur Abschrift auch in D-BNms Ec 292.1

²⁵ Fuge Nr. 7 ist 4-händig; Fuge in Es-Dur für Orgel: A-HALn ohne Signatur (= 9. Fuge aus X Fugues)
Fuge in A-Dur für Orgel: A-HALn ohne Signatur (= Fuge 10)

Jahrzahlen in Kadenzen (ab 1821)

Ein Satz, bey welchem man im Zurückspielen den zweyten Theil findet (Krebs)

Russische Arie

b. Singstücke für Singstimme(n) und Klavier:

Der verlorene Sohn für 2 Männerstimmen und Klavier

Motet „Der Mensch lebt und bestehet“ (Claudius)

Der Schwarze in der Zuckerrohrplantage (Claudius)

Musikalische Aufsätze Band II, „*seinem Freunde Anton Ulrich Braig gewidmet vom Verfasser Siegmund Sixt Bachmann, Pfarrer in Reutlingendorf*“, D-RpSM 105

Auf den erhabenen (schwarzen) Tasten

Fantasia I

Fantasia II

Allegretto auf den erhabenen Tasten

Fuga in a

Capriccio

L'Arlequinade für Klavier und VI. Ad ib.

Menuetto Daumenspiel

Thema mit 11 Variationen

Allegrino

Symphonia quadro in B (Streichquartett); D-Rheda Ms 44 (Univers.bibl. Münster, Kopie in Sammlung Büchele M24)

Nach Christmann existierten 1790 in Handschrift:

3 Sonaten für Klavier

3 Streichquartette

einige Orgelfugen

1 große Symphonie

Nach Gerber existierten 1791:

Sonate für Klavier (Speyer 1791)

Diverse Pezzetti

Orgelfuge (Speyer 1792) = alla Zoppa?

B. Vokalmusik

Missa (solemnis) (in c/C) a | *Canto. Alto | Tenore Basso | chori I^{mo} | Canto, Alto | Tenore, Basso | Chori II^{di} | 2 Violini | 2 Viola | 2 oboi | 2 Corni, in Eb et b | 2 Clarini | Timpani in c | Violone et Partitura | Bachmann, C-moll/C-Dur; CH-SO (Ms.8113)*

Missa solemn in c-Moll/C-Dur; CH-E 392,1 (Ms.3399), identisch mit voriger Messe; um 1789 (falls es sich bei dem Ochsenhauser Fragment (LMA Tübingen, dort nur leerer Umschlag) um dieselbe Messe handelt, s. Faber S. XIV)

Missa Solennis (in a-moll) | à | *Canto | Alto | Tenore | Basso | due Violini | due Oboe | due Clarini in C D | Tympano in D | Viola | è | Organo | Sixtus Bachmann | Canonicus in Marchtal; Ottobeuren D-OB MO 1039/1.*²⁶

²⁶ (um 1780?), von manchen Autoren als verschollen bezeichnet, analysiert von Wills S. 52 ff. Nur Kyrie, Gloria und Credo; Messe auch im im Zisterz. Kloster Stams (A-St, ohne Sign.): *Missa Solemnis a Canto, Alto, Tenore, Baßo, Violino primo, Violino Secundo, Alto Viola / Ad Benedictus etiam Viola 2da /, Oboe primo, Oboe Secundo, Clarino primo, Clarino Secundo, Tympani con Organo. Del Sigre Bachman; nur*

Messe d-Moll für Chor und Orch.; CH-E 391,7 (Ms.3398): (Identisch mit Messe d-moll in St. Johann Regensburg =Umtextierung von Litanei von 1789)?

Missa | S: Roberti | a | 4 Vocibus | 2 Violinis | Viola | 2 Flaut: Trav: | 2 Obois | 2 Corni. | 2 Clarinis | Tympanis | Organo | Violone | Del Sigr: P: Sixto | Bach [Incipit], Mus.bibl. Einsiedeln 392,1(dort auch Spartierung der Messe von 1991)

Missa di Bachmann (in C), | con | Tympanis, | Cornis, | Clarino principal, | Clarinettis, | Flauto tertio, | Fagotto, | Violinis, | Canto, Alto, | Tenore, Basso, et | Organo. Possessor | C[antor? T. J.] Ullmann | MDCCCXXIX. (Deutsche Messe); D-Zsch 3400

Missa brevis in G-Dur St. Johann in Regensburg

Missa brevis in C für Soli, Chor und Orchester (Stadtarchiv Konstanz) D-KZa, es fehlen VI. 2, Viola und beide Clarini-Stimmen; aufgeführt von H. Huber Juli 1979 in Reutlingendorf mit dem Kirchenchor Babenhausen

Requiem in F (Straubing St. Jacob)

Lauretanische Litanei in d für Soli, Chor, Str. und 2 Hö. (1789); Einsiedeln 392,2, spartiert und aufgeführt von H. Huber 1996 (Kopie in Sammlung Büchele M33)

Verschollen:

Te Deum in D für Chor und Orch. (Haberkamp, Fugger-Katalog, verschollen)

Geistliche Kantate (laut Christmann, verschollen)

Mehrere Messen (laut Christmann, identisch mit den vorigen?)

Singstück „Das Frühstück auf dem Lande“ (1804)²⁷

Autorschaft unsicher:

Schwäbische Schöpfung, Vertonung des Sailerschen Textes, Handschrift Cod. 19.302 in der Wiener Hofbibliothek

Miserere - F-Dur für Chor, Orchester und Orgel; D-MT Mus.ms. 826

Anakreontische Lieder (s. U. Siegele in MGG 1949-1987, Artikel Bachmann)

C. Musiktheater

Die klagende Instrumente (1772) (s.o. Anm.9)

D. Druckschriften

S.Sailer, Schriften im schwäbischen Dialekt, gesammelt und mit einer Vorrede versehen von S. Bachmann, Buchau 1819, Reprint Weißenhorn 2000.

Editionen:

Digitalsat (Handschrift):

- *Sonate pour le Piano Forte* g-Moll
- *Sonata per il fortepiano ô cembalo* in D-Dur

In moderner Notation:

Allegrino in: Siegele Ulrich, Musik des oberschw. Barock, Berlin 1952, hrg. von U. Siegele, Darmstadt 1952, S. 18 f.

Missa solemnis in C: Doppelchörige Missa solemnis, in: Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg, Band 5. Hrsg. Rudolf Faber, München 1997

Dix Fugues célèbres pour l'orgue ou le clavecin. Hrsg. Michael Gerhard Kaufmann, Daimonon-Verlag.

Fuga septima für 4-händige Orgel, Forberg-Verlag

Klavier- und Vokalmusik von Sixtus Bachmann. Jubiläumsausgabe zum 250.

Geburtstag. Hrsg. Berthold Büchele. Verein zur Pflege von Heimat und Brauchtum Ratzenried e.V. Ratzenried 2004.

- Kantate *Der verlorene Sohn*, für zwei Stimmen und Klavier
- Sonatensatz in F-Dur
- Fuge in C-Dur
- Capriccio
- Andantino aus der Sonate E-Dur
- Fuge in B-Dur
- Arioso ([Krebs](#)-Stück)
- Menuett aus der *Arlequinade*, für Violine und Klavier
- Menuett (Anhang zu „*Sonaten zum Schlagen*“...)
- Motette *Der Mensch lebt und bestehet*, für Singstimme und Klavier
- Kadenz über das Jahr 1825

Fünf Sonaten „zum Schlagen“ für Klavier oder Orgel. Erstdruck. Hrsg. von Berthold Büchele und Manfred Schwendner. Verein zur Pflege von Heimat und Brauchtum Ratzenried e. V. Ratzenried. 2009.

Fuge in C in Büchele B., Barocke Orgelmusik aus dem württ. und bayerischen Oberschwaben, Band I, Ratzenried 1997

Capriccio und Fuge in B (aus *Musikalische Aufsätze*....), in: Büchele B., Barocke Orgelmusik...., Band II, Ratzenried 1998

Allegro molto in F aus der 5. Sonate (aus „*Sonaten zum Schlagen*...“) in: Büchele B., Barocke Orgelmusik.... Band III, Ratzenried 2008

Andantino in e aus der 4. Sonate (aus „*Sonaten zum Schlagen*“) in: Büchele B., Barocke Orgelmusik...., Band III, Ratzenried 2008

Menuett (Anhang zu „*Sonaten zum Schlagen*...“) in: Büchele B., Tänze aus Oberschwaben und dem Allgäu, Heft II, Ratzenried 1995

CDs

Missa solennis für Soli, 2 Chöre, Org. und Orch.; Da music Nr. 77316
Mehrere Fugues célèbres für Orgel; Da music Nr. 77316
Werke von Bachmann und Kayser: Da music 77305
Capriccio f. Orgel; CD „Musik der oberschwäbischen Prämonstratenserklöster“, Edition Büchele 2011, und: 150 Jahre Franziskanerinnen von Reute
Fuge in B in „Musik der oberschwäbischen Prämonstratenserklöster“ (2011)
Fuge in C in: „Musik der oberschwäbischen Prämonstratenserklöster“ (Edition Büchele 1999)

Literatur:

Beck G., Die Elternhäuser und verwandtschaftlichen Bindungen bei den Klosterkomponisten I. Kayser und S. Bachmann, in: Max Müller u.a., Marchtal-Praemonstratenserabtei, Ulm 1992, S. 303-320
Christmann (Brief) in: Musikalische Korrespondenz der deutschen Filharmonischen Gesellschaft 1790, Speyer 1790, Nummer 21, Sp. 163-166, vgl. Berichtigung in: Mus. Korr. 1791, Nr. 20, Sp. 160)
Dommer Arrey von, : Bachmann, Pater Sixtus. In: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 1, Duncker & Humblot, Leipzig 1875, S. 754
Eitner Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten, Band 1 S. 293
Faber R., Die doppelchörige Missa solennis in C (= Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg, Band 5, Vorwort), München 1997
Haberkamp G., (Hrg.) Die Musikhandschriften...der Fürsten Fugger von Babenhausen, München 1988 = Band 13 der „Kataloge Bayerischer Musiksammlungen
Härle Helmut, P. Sixtus Bachmann, in: 1200 Jahre Reutlingendorf, Obermarchtal 1990, S. 141 ff.
Huber H., Musikpflege am Fuggerhof Babenhausen, Augsburg 2003
Kaufmann Michael: „...welche von der soliden Sez- und Spielart des geschikten Herrn Verfassers zeugt...“. Sixtus Bachmann und seine X Fugues célèbres im Kontext der süddeutschen Orgelkultur. In: Ulrich Siegele (Hrsg.): Oberschwäbische Klostermusik im europäischen Kontext. Lang, Frankfurt am Main 2004, , S. 155-169 (mit Werkverzeichnis S. 167–169)
Kaufmann M., „...unter den Meistern raget vornehmlich P. Sixt Bachmann im Reichskloster Marchthal hervor...“ <http://www.kirchenmusik-obermarchtal.de/> = Kirchenmusikalische Mitt. März 2004
Kaufmann M., „...und welch guten Effect macht...“ Zum Verlust der barocken Orgelkultur in Süddeutschland, in: Musik und Kirche: Zeitschrift für Krchenmusik 73, 2003, S. 322-328
Krautwurst Franz: Schubert und Sixtus Bachmann. In: Musik in Bayern. Halbjahresschrift der Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte. Bd. 48, 1994, S. 85-90
Lach R., Sailers Schöpfung in der Musik, Wien 1916, 65, 69 ff.
Siegele Ulrich, Artikel Bachmann in: MGG 1994 ff. (Musik in Geschichte und Gegenwart), Sp. 1566-1567
Oberst Manuela: „Die Klagende Musicalische Instrumenten“. Ein Obermarchtaler Theaterstück von Sixtus Bachmann aus dem Jahr 1772. In: Bausteine zur Geschichte (= Alb und Donau, Kunst und Kultur; 2). Alb-Donau-Kreis, Ulm 2003, S. 21–27
Wills Ludwig, Zur Geschichte der Musik an den oberschwäbischen Klöstern im 18. Jh., Stuttgart 1925
Verzeichnis der Drucke von Hoffmeister/Wien